

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **40 (1924)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Blattdicke der Kreissägen beträgt:

Bei Durchmesser von 200 mm	= 1,2 mm
" " " 300 mm	= 1,5 mm
" " " 400 mm	= 1,8 mm
" " " 500 mm	= 2,2 mm
" " " 600 mm	= 2,6 mm usw.

Zweckmäßige Tourenzahlen für Kreissägen:

Sägeblattdurchmesser in mm	Umdrehungen in 1 Minute
700	1400
600	1600
500	2000
400	2400
300	2800
200	3400

Schärfen. Das Schärfen der Kreissägen geschieht in kleineren und mittleren Betrieben von Hand mit einer geeigneten Feile. Dieser Arbeit muß die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es ist besonders darauf zu achten, daß nur die stumpfen Zähne nachgeschärft und kein Zahn tiefer als der andere gefeilt wird. Um stets eine runde Kreislinie der Zahnspitzen zu haben, empfiehlt es sich, das Blatt von Zeit zu Zeit mit einem Stück von einer gebrochenen Schmirgelscheibe ablaufen zu lassen.

Für größere Betriebe lohnt sich die Anschaffung einer Schärfmaschine.

Bei Kreissägen mit Wolfszähnen müssen die Zahnlücken von Zeit zu Zeit vertieft werden, da diese durch das Nachfeilen der Zahnrücken kleiner werden. Diese Arbeit wird am schnellsten mit einer Schmirgelscheibe besorgt, doch ist hierzu höchste Sorgfalt geboten, daß man das Blatt nicht zu stark erwärmt. Das Ausstanzen der Lücken ist zu vermeiden, da sich bei dieser Arbeitsweise das Blatt verzieht und leicht Risse bekommt.

Schränken. Mit Ausnahme der Hobelkreissägen müssen alle Kreissägen geschränkt werden. Dieses geschieht mit Schränkeisen oder noch besser mit Schränkeisen. Die Schränkung hat den Zweck, die Schnittfuge zu erweitern, damit sich das Sägeblatt im Schnitt frei bewegen kann und vor Reibung und Erhitzung bewahrt bleibt. Die Weite der Schränkung soll höchstens soviel betragen, daß die Schnittfuge um das 1,5- bis 2fache der Blattdicke erweitert wird. Ist eine Kreissäge zu „eng“ geschränkt, so brennt sie leicht, ist sie aber zu „weit“ geschränkt so bekommt sie im Zahngrund Risse, verbraucht unnötig viel Kraft und erzeugt einen großen Schnittverlust. Bei einem gut geschränkten Blatt sollen alle Zähne gleichmäßig zum Angriff kommen. Es darf nie der ganze Zahn, sondern nur die Zahnspitze ausgehoben werden.

Der größte Feind der Kreissägen ist die Wärme, denn es entstehen bei der Fabrikation bestimmte Spannungen, welche die Steifigkeit des Blattes bedingen, die aber durch Erwärmung ganz oder zum Teil verloren gehen können. Es ist deshalb zu verhüten, daß ein Kreissägeblatt heiß läuft, sei es durch zu enge Schränkung oder durch ungünstige Zahnform.

(Diese Abhandlung ist dem Lehrbuch für mechanische Holzbearbeitung: „Die Maschine im Schreiner-gewerbe“ entnommen worden. Erhältlich beim Verfasser: Ernst Verch, Maschinenmeister, Oberburg, (Bern), Preis Fr. 3 80.)

Volkswirtschaft.

Die Lage des Arbeitsmarktes in der Schweiz war nach den Angaben der Arbeitsnachweisstellen im Monat August etwas ungünstiger als im Monat Juli. Die Zahl der Stellensuchenden ist nach den Angaben der Verbandsarbeitsämter von 8235 am 31. Juli auf 8737 am 30. August gestiegen, die Zahl der diesen Ämtern gemeldeten offenen Stellen hingegen von 4461 am 31. Juli auf 3608 am 30. August gesunken; auf 100 offene Stellen entfielen am 31. Juli 185 Stellensuchende, am 30. August 242. Trotz dieser Veränderung kann die Arbeitsmarktlage noch als befriedigend bezeichnet werden. In einzelnen Berufsgruppen herrscht starke Nachfrage nach Arbeitskräften. Das Ansteigen der Nachfrage nach offenen Stellen betrifft sowohl die Männer als die Frauen; bei den Letzteren zeigt sich aber immer noch ein Überwiegen der Nachfrage nach Arbeitskräften. Bei den Männern hat sich die Lage des Arbeitsmarktes in erster Linie für die ungelerten Arbeiter stark verschlechtert. Für die gelernten und angelernten Arbeiter erhöhte sich das Verhältnis zwischen Stellensuchenden und offenen Stellen von 275 am 31. Juli auf 314 am 30. August, für die ungelerten im gleichen Zeitraum aber von 454 auf 708.

Eine gegenüber dem Vormonat ungünstigere Arbeitsmarktlage weisen vor allem folgende Berufsgruppen auf: Landwirtschaft und Gärtnerei, Textilindustrie, Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe, übrige Berufsarten (hier in erster Linie für die ungelerten). Eine deutliche Besserung der Marktlage läßt sich in der Lebens- und Genussmittelindustrie, der Metall- und Maschinenindustrie und der Uhrenindustrie und Bijouterie feststellen.

Ausstellungswesen

Von der Gewerbeausstellung in Burgdorf. (Korr.)

Die Ausstellung in Burgdorf verdient alles Lob. Sie bildet einen Markstein in der Geschichte des bernischen Handwerkes und Gewerbes, ein Ruhmesblatt auf dem Gebiete des Kunstgewerbes und der Malerei. Eines aber, und das ist sehr zu bedauern, ist an der bernischen Gewerbeausstellung, wie überhaupt an vielen in den letzten Jahren veranstalteten Ausstellungen etwas stiefmütterlich behandelt worden: nämlich das Baugewerbe. Es muß allerdings zugegeben werden, daß jeweils schon die Ausstellungshallen, wie überhaupt das ganze Arrangement Zeugnis vom hohen Stande der Architektur, sowie des Baugewerbes ablegen. Aber wer betrachtet diese Teile einer Ausstellung als eigentliche Ausstellungsobjekte? Mit einem hungerähnlichen Eifer stürzt man sich auf die einzelnen Abteilungen, ohne sich viel um die Gesamtwirkung und Einteilung der Ausstellung selbst zu kümmern.

Nun sollte aber gerade zu gegenwärtiger Zeit, wo die Frage der Erstellung eines eigenen Hetmes betnahe zur Lebensfrage eines jeden Bürgers gehört und er sich speziell für die Konstruktionen und Bauweisen, für die einzelnen Bauelemente und Neuerungen besonders interessiert, das Baugewerbe stärker oder wenigstens etwas auffälliger vertreten sein. Es scheint mir, als ob es gerade in Burgdorf, wo auf einer Galerie und irgendwo an der Peripherie des Ausstellungsareales einiges zu sehen ist, nicht mit ausgefuchter Höflichkeit behandelt worden ist.

Ich weiß zwar sehr wohl, daß es schwer hält, einzelne Bauteile zur Ausstellung zu bringen, um dem Laien diese oder jene interessante und neue Baukonstruktion vor Augen zu führen, denn schließlich stellt man aus, um für seine Produkte Absatz zu finden. Einzelne Mauerteile können nicht an den Mann gebracht werden. Ganze

